Zeitschrift: Schweizer Schule

Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz

Band: 10 (1924)

Heft: 33

Artikel: "Der Millionär in den Ferien"

Autor: Hannes

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536384

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Wochenblatt der katholischen Schulvereinigungen der Schweiz.

Der "Bädagogischen Blätter" 30. Jahrgang.

Für die Schriftleitung des Wochenblattes: 3. Trogler, Brof., Luzern, Billenftr. 14, Telephon 21.66 Inseratenannahme, Drud und Bersand durch: Graphische Anstalt Otto Walter A.-G., Olten

Beilagen zur Schweizer-Schule: "Bolfsschule". "Wittelschule". "Die Lehrerin"

Abonnement8-Jahrespreis Fr. 10.—, bet der Bost bestellt Fr. 10.20 (Ched Vb 92) Ausland Portozuschlag Insertionspreis: Nach Spezialtaris.

Inhalt: "Der Millionär in den Ferien." — Unsere Tagung in Basel. — Für die Schweizerjugend? — Schulnachrichten. — Bücherschau. — Lehrerezerzitien in Feldkirch u. Wolhusen. — Beilage: Die Lehrerin Nr. 8.

"Der Millionär in den Ferien."

Sommerschwüle Betrachtung des Hannes.

'S ist noch nicht gar lange her, da hat einer zu meiner Wenigkeit vor dem Herrn gesagt: "So, Hannes, jeht kannst du bald wieder den Millionär in den Ferien markieren." Der Spruch hat mir so gut gefallen, daß ich meinen lieden Lesern in der "Schweizer=Schule" darüber grad etwas erzählen und davon plaudern möchte; denn in dieser "sommerlichen Hige" liest mancher lieder etwas, was nicht gar zu gescheit könt; und selbst, wenn du bei strömendem Regen daheim in deiner Klause sigen solltest, statt in den Bergen Erholung zu sinden, tut dir eine derartige Ferienbetrachtung vielleicht recht wohl. Warum, wirst du bald merken.

Der Millionär in den Ferien! Ja, beim Hagel, geht uns der überhaupt etwas an? Ferien bekommen wir ja schon, aber mit der Million ist's bei uns gewöhnlich nicht weit her. Und wenn einer aus unserer Gilde vielleicht einen Sprung über die Gemeindegrenzen hinaus wagt, so meidet er, so viel ich bis heute merken konnte, peinlich und fein säuberlich jene goldgespickten Plätzlein, wo sich die Millionäre sonnen. Den meisten von uns wäre es dort etwa so zu Mute, wie dem fühlen, grünen Wasserföschlein mit seinem bescheidenen Wams unter den schimmernden Goldfischen in einem Berrschaftshause.

Und trothem hinft "ber Millionär in ben Ferien" doch nicht gar so stark, wenn ich ihn mit uns Lehrern in Berbindung bringe. Ober, sagt einmal, mein lieber Kollege, mein verehrtestes Fräulein Kollegin, habt ihr noch nie sene eigentümlichen Blide, aus Neib und Mißgunst und Berwunderung gemischt, gesehen und gefühlt, wenn wir wieder Ferien bekommen, vielleicht gar für lange, lange Wochen? Habt ihr's noch nie gehört, jenes so liebevoll tönende Wort: "Ihr habt ja das ganze Jahr Ferien"?

Es ist halt eben so: Die Leute, die von unserm Beruf keine Uhnung haben, sehen nur die lange Zeit des "süßen Nichtstuns", und besonders bei der Landbevölkerung, die selber jahraus, jahrein keinen freien halben Tag kennt, ist der Unterschied zwischen den Ferien des Lehrers und jenen des Millionärs oft ein sehr kleiner.

Wir fönnen diese Ansichten entschuldigen, obwohl mancher Bater nur einmal eine Woche lang Tag für Tag seine Kinder in den eigenen vier Wänden zu hüten brauchte, um wenigstens eine Ahnung zu bekommen, mit welcher Frische und mit wie großer Millionärs-Lebenslust der Lehrer seine Ferien antritt.

Aber sagen barf man es boch auch einmal, daß die Ansichten über die "füße Zeitvertrödelung" ober wie die Ausbrude alle heißen, — oft recht berbe, berbe und lieblose — sehr einseitige find. Einmal barf und muß festgehalten werden, daß man die Ferien in erster Linie der Rinder wegen eingeführt hat, ba man findet, bas Rind möchte ein volles Jahr Schule ohne Unterbrechung gar nicht aushalten. Und die Erfahrung zeigt auch sehr beutlich, daß bem so ist. Aber auch ber Leh = rer möchte ein ununterbrochenes Schulehalten gar nicht mehr, ohne ernsteste forperliche und geistige Schäbigungen, aushalten. Die Fälle find gar nicht selten, da Lehrfräfte, selbst gesunde, stämmige Leute, unter ber Arbeits= und Berdruglaft jab zusammen= brechen. Ohne Ferien würde sicher ber Lehrerstand in wenigen Jahren die Nervenheilanstalten erschrecklich füllen.

Was verlangt man heutzutage nicht alles vom Lehrer! Einmal muß er burch sein in allen "Zweigen der Wiffenschaft"; denn wenn man irgend ein Löchlein in seinem Schulwissen entdect, so läßt man ihn schon in der Lehrerbildungsanstalt burch jenes Löchlein burchfallen. Dann foll er ein Meister ber Methode sein und mit allem Fleiß auf Kniffe und Ränke finnen, um ber heranwachsenben Jugend die notwendigen Kenntnisse möglichst schmerzlos — bald hätte ich gesagt: in Narkose beizubringen. Des weitern soll er singen können, wunderfein wie ein Kanarienvogel, zeichnen und Mizzieren wie ein Münchner Rünstler, in den neueften gymnaftischen "Erfindungen" zu Sause sein, tänzeln und schwänzeln, pappeln und dreckeln; und vielleicht muffen wir auch bald noch verstehen, die elektrischen Wellen mit Schiefertafelrahmen und Feberhalter aufzufangen. Es ist ja recht und gut und schön, daß man an die Schule größere Anforderungen stellt, da eben die Verhältnisse und Existenzbedingungen auch ganz andere geworden sind. Aber das verlangt vom Lehrer auch außer ber Schule ein großes Maß an Arbeit. Dazu tommen die täglichen fleinen und großen Aerger, bereitet von jung und alt, die aufreibende Schularbeit von morgen früh bis abend spät, vom Montag bis Samstag, die vielen Korrefturen usw., daß die Kraft des gewissenhaften Lehrers nach und nach auch dahinschwindet wie das frische Tautröpf= lein an der stechenden Julisonne. Ich weiß es aus Erfahrung, wie viele, viele Schulmannlein u. -weiblein in den letzten Zeiten vor den Kerien fast nicht mehr mögen und ihr Kreuz gar so schwer über das holperige Pflaster der letzten Schulwochen schleppen.

Man wird etwa einwenden: Ia, dem flei= higen Lehrer wären die Ferien wohl zu gön= nen, aber es gebe auch andere, solche, die das ganze Iahr Ferien machen. Zugegeben! Aber der Herrgott versprach dem Abraham, daß er Sodoma selbst um zehn Gerechter willen verschonen wollte. Darum bitte, verschonet die Lehrer und verstehet sie, die treu und gewissenhaft ihres Amtes walten, selbst, wenn es auch Unwürdige in ihren Reihen hat.

Es gibt wohl wenige Berufe, beren Arbeitsund Kraft-Auswand so schwer einzuschähen ist, wie gerade im Lehrerstand. Und was unsern Beruf besonders schwer macht, ist der scheinbar so kleine Erfolg, der unserer Arbeit blüht. — Man glaubt nicht, wie schwer dies Arbeiten ohne äuhere Erfolge werden kann. Wenn einer Holz hackt, so sieht er am Abend wenigstens den Hausen, den er geschafft. Und wenn wir gerungen und geschwiht, daß wir fast am Boden liegen, so kommt oft so wenig, ach so wenig Errungenes zum Vorschein. Und trohdem muß den ganzen Tag gesprochen, erflärt, verbessert, gemahnt, gerügt und wieder erflärt, gemahnt, verbessert, gerügt werden, daß man manchmal kaum mehr weiß, wo einem der Kopf steht.

Gut ist's dann, wenn der Lehrer wenigstens daheim ein ruhiges Stündchen findet. Aber bei wie vielen ist das eben nicht der Fall! Kaum hat er sein Abendbrot verzehrt und die nötigsten Vorbereitungen für die Schule getroffen, so ruft ihn schon wieder eine andere Pflicht, eine Pflicht, die wohl des Lehrers Kraft noch weiter verbraucht, zur anstrengenden Arbeit, in der Zeit, da andere schon Feierabend haben, aber puntto Entschädigung gerade in umgekehrtem Verhältnis steht. — Kurz, alles zehrt an des Lehrers Kraft und Arbeitstüchtigkeit, und so muß er Ferien bekommen, wenn er nicht unterliegen soll.

Doch genug hievon!

Nun noch die andere Frage: Was treibt der Lehrer in den Ferien? — Da werden wir wieberum gar nicht ungern mit bem Millionar verwechselt, allerdings gewöhnlich nur von Leuten, bie uns eineweg nicht besonders wohl wollen. Un einer Schulgemeinde wurde einem refonvaleszen= ten Lehrer die nachgesuchte Ferienwoche darum verweigert, weil der reichste Bauer erflärte, der Lehrer sei ja bei einer Belotour gefallen — wohl= verstanden vom Rad! — also brauche er keine Ferien, benn ber Lehrer hatte nicht mit einem Belo zu fahren. Wenn das die Meinung all unserer Schulgenoffen ware, so stande es mit unferer Ferienzeit doppelt schlimm. Erstens solltest nicht mit bem Belo fahren, zweitens nicht Berge besteigen, brittens keinen See betreten, war's zu Babezwekfen oder zu anderm, viertens . . . usw. Ueberall fonnte etwas paffieren. Ja, waren wir bie Millionäre in den Ferien, so mählten wir wohl andere Ferien-Erholungen, z. B. eine Reise ins tühle Eismeer oder etwas Aehnliches. Da wir aber vorläufig weber Extrazulagen für die Ferien noch verbilligte Bahntagen auf den Bundesbahnen erhalten, wollen wir uns recht gemütlich nach ber Dede ftreden.

So wollen wir Ferien machen und ein etwas freieres, vom Zwange und Druck des Alltags loseres Leben führen. Jeht ist die Zeit, da wir zur Abwechslung wieder einmal die Sonntagshosen anziehen können, ohne daß es bis in den lehten Dorfwinkel mit Windeseile heißt: "De Lehrer häd d'Sunntighosa a, wohi goht er ächt?"

Hinaus in die Frische, in die Wälder, in die Berge, an den fühlen See! Vergiß die Schule und dent' beim Betrachten eines schönen Abendrotes ja nicht an die daheim vertrocknete Korrigiertinte. Und wenn jemand hämisch die Länge der Ferienzeit und die Größe unseres Gehaltes in Kongruenz sehen will, so dent': "Ich din halt eben der Millionär in den Ferien".